

22^R Roy Lichtenstein

1923 – New York – 1997

„Water Lily Pond with Reflections“, 1992

Farbige Lackserigravie auf Edelstahl, in lackiertem Holzrahmen. 117 × 184,3 cm (147,3 × 214,5 cm) (46 ½ × 72 ½ in. (58 × 84 ½ in.)). Signiert und datiert. Werkverzeichnis: Corlett 264. Eines von 23 nummerierten Exemplaren aus einer Gesamtauflage von 40. Oxford/Maryland, Saff Tech Arts, 1992 (rückseitig mit dem Stempel des Herausgebers und mit der Werkstattnummer in Filzstift: RL92-006). [3434] Im Künstlerrahmen.

Provenienz

Privatsammlung, Schweiz (1993 bei Irving Galleries, Palm Beach, erworben)

EUR 220.000–280.000

USD 214.000–272.000

Die Erfolgsgeschichte von Roy Lichtenstein begann an einem Sommertag im Jahr 1961, als er für seine Kinder eine Comicfigur zum Riesenformat vergrößerte und von deren Wirkung selbst überrascht war. Comics, Cartoons und isolierte Motive aus der Werbung wurden nun zum Ausgangsmaterial für seine Bilder. Mit Lichtenstein begann die Pop-Art in den USA ihren Siegeszug, zunächst von Hohngelächter begleitet. In ein paar Jahren werde Lichtenstein vergessen sein, prophezeite der Starkritiker Clement Greenberg.

Der 1923 in New York geborene Künstler hatte als Jugendlicher begonnen, sich für Kunst zu interessieren. Lichtenstein bewunderte anfänglich den abstrakten Expressionismus und versuchte sich darin, aber alles Spontane oder gar Hemmungslose war seinem Wesen fremd. Schließlich rechnete er 1965 mit dieser Kunststrichung ab, isolierte für seinen Farbsiebdruck „Brushstroke“ einen breiten, doppelt geschwungenen Pinselstrich und ließ das eigentlich bewegte Motiv auf dem gerasterten Grund erstarren.

Sein Hauptthema zwischen 1963 und 1997 waren „Reflections“ im doppelten Wortsinn: Spiegelungen und Überlegungen. Damit näherte er sich dem französischen Impressionisten Claude Monet an, der seine Seerosenbilder als „Reflexlandschaften“ bezeichnet hatte. Auf diesem Weg kam Lichtenstein, stets unbekümmert im Umgang mit berühmten Vorbildern, zum vorliegenden Siebdruck „Water Lily Pond with Reflections“. Diese Hommage an Claude Monet gehört zu seinen geglücktesten Paraphrasen. Das auf Edelstahl gedruckte Bild wirkt durch seine klar abgesetzten Flächenfarben Blau, Gelb und Grün aufgeräumt und strahlt Heiterkeit aus. Es reflektiert das Licht und den Raum, in dem es sich befindet.

Ein Gemälde von Monet lässt sich nicht auf diese Weise ohne atmosphärische Verluste umsetzen. Schon allein das Verfahren des Siebdrucks mit Sieb und Schablone verlangt ein anderes Denken als das Malen. Der Pop-Art-Künstler nähert sich dem berühmten Meisterwerk des Impressionismus, hält aber gleichzeitig an seiner knappen Sprache fest. Er bleibt seinem Prinzip treu: Oberfläche statt Tiefe, Vereinfachung statt Details.

Immer wieder hat der Franzose das Motiv der im Wasser schwimmenden Seeroseninseln aufgenommen, so nah, dass der Horizont verschwindet und der Teich so flach wie ein Bild wird, auf dessen Oberfläche sich die Wolken in dem vom Wind geriffelten Wasser spiegeln und der Himmel nur noch als opalisierender Schimmer zu ahnen ist. Lichtenstein hat da mit seinem Siebdruck ordnend eingegriffen. Vertikale, gerasterte Streifen von unterschiedlicher Dichte und Schwärze unterteilen das Bild in Licht- und Schattenzonen, durchquert von einer hellen Wolkenform, nüchtern, glatt, emotionslos.

Sein Interesse galt immer den massenhaft verbreiteten Reproduktionen berühmter Werke, die nach seiner Ansicht den Blick auf das Original verstellten. Durch Transformieren und Verschieben der Akzente sollte das Original wieder seine volle Wirkung entfalten. So steht Roy Lichtenstein am Ende nicht mehr als einer da, der die hohe Kunst auf ein niedriges Niveau gezwungen hat, sondern als ihr Helfer in der Not.

Ute Diehl

